

# Poker um Salem in „konstruktiver Atmosphäre“

Trotz unterschiedlicher Vorstellungen beider Seiten gilt eine außergerichtliche Einigung als denkbar

Von unserem Redaktionsmitglied  
Wolfgang Voigt

**Stuttgart/Salem.** Der Ministerpräsident fasste sich kurz: Die Gespräche zwischen der Landesregierung und dem Haus Baden seien in vollem Gange und verliefen in guter Atmosphäre, ließ Günther Oettinger (CDU) in seiner wöchentlichen Pressekonferenz wissen. Im Übrigen sei die Angelegenheit zwar wichtig, aber nicht gerade eilbedürftig.

„Die Angelegenheit“ ist die Zukunft von Schloss Salem am Bodensee, dem Stammsitz der Markgrafen von Baden. Wie berichtet,

---

Land und Adelshaus: beide  
sehen sich in starker Position

---

sieht sich die Adelsfamilie außer Stande, die kostspielige Erhaltung des früheren Zisterzienerklosters nebst Münster und zahlreicher Nebengebäude in Zukunft zu tragen. Am liebsten wäre dem Generalbevollmächtigten des Adelshauses, Bernhard Prinz von Baden, die Gründung einer Stiftung zur Sicherung des historischen Erbes. An ihr müsste sich das Land in erheblichem Umfang finanziell beteiligen. Vielen Landespolitikern ist unterdessen der Ankauf der historisch bedeutsamen Immobilie lieber.

Gerade haben Oettingers Verhandlungsführer Finanzminister Gerhard Stratthaus und Kunstminister Peter Frankenberg (beide CDU) dem Regierungschef einen schriftlichen Zwi-

schenbericht über den Stand der Gespräche mit dem Haus Baden vorgelegt. Über den Inhalt dringt offiziell nichts nach außen. Klar ist jedoch: Die Positionen von Landesregierung und Markgrafenfamilie liegen nach der ersten Verhandlungsrunde meilenweit auseinander. Ein Ergebnis ist mithin noch nicht in Sicht. Gleichwohl berichten Insider von einer äußerst konstruktiven Atmosphäre.

Überraschend sind die unterschiedlichen Vorstellungen beider Seiten nicht. Dank eines von ihm selbst beauftragten Gutachtens glaubt sich das Haus Baden im Eigentum von Sammlungsbeständen für rund 300 Millionen Euro.

Das Land sieht sich jedoch in einer mindestens ebenso starken Position seit das staatliche Gutachten der Regierung so gut wie alle Trümpfe auf die Hand gespielt hat. Lediglich Objekte im Wert von 5,6 Millionen Euro kann das Haus Baden demnach für sich beanspruchen – nicht viel eingedenk des einst geplanten und dann geplatzen

Vergleichs, bei dem insgesamt 70 Millionen Euro fließen sollten. In die Waagschale geworfen hat das Adelshaus zum Auftakt der Gespräche jedenfalls mehr als 30 Millionen Euro, die die Familie während der zurückliegenden 15 Jahre in den Erhalt des Schlosses investiert haben will. Im Raum steht auch ein Betrag von 42 Millionen Euro. Diesen Wert soll der ge-

werblich nutzbare Teil von Salem ohne Schlossgebäude und Münster nach einem Gutachten des Immobilienbüros Drees & Sommer verkörpern. Nach Ansicht von Finanzminister Stratthaus ist jedoch allein der Ertragswert für die Verhandlungen von Bedeutung. Diesen beziffern Experten mit maximal 15 Millionen Euro. Ein weiteres Gutachten soll nun in Auftrag gegeben werden, um diese Zahl zu ermitteln.

Seit die staatliche Expertenkommission das Eigentum an badischen Kulturgütern zum ganz überwiegenden Teil beim Land sieht, macht sich die Opposition im Landtag für eine harte Gangart bei den Verhandlungen stark. Der Steuerzahler habe kein Geld zu verschenken, unterstrich SPD-Fraktionschef Claus Schmiedel jüngst.

Als plausibel gilt folgendes Vorgehen: Die Landesregierung kauft die beim Haus Baden verbliebenen Kunstgüter für 5,6 Millionen Euro. Hinzu kommt je nach Verhandlungsergebnis ein Schlosspreis von etwa 15 Millionen Euro sowie ein Ausgleich für die in der Vergangenheit geleisteten Erhaltungsaufwendungen.

Auf Anfrage der Badischen Neuesten Nachrichten lehnte Bernhard Prinz von Baden eine Stellungnahme mit Verweis auf die laufenden Verhandlungen ab. Den Umstand jedenfalls, dass die Landesregierung die angenehme Verhandlungsatmosphäre betont, bewerten Beobachter als Signal dafür, dass es trotz der offiziell weit auseinander klaffenden Vorstellungen am Ende doch zu einer außergerichtlichen Einigung kommen könnte.

UNGEWISSE ZUKUNFT: Schloss Salem am Bodensee, Stammsitz der Markgrafen von Baden.  
Foto: dpa